

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.,
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.,
ein Monat 85 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 6 W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
H. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile des Tages 10 kr.,
für die Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für die
Annoncenbureau A. Oppe-
lik, Wallgasse 22 und Has-
senstein & Vogler, Neuer
Markt 11; für das Ansland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a/M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einspaltigen Ger-
monsbelle kostet 7 kr., das
2 Mal 6 kr., das 3 Mal
5 kr., 8 W. excl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Sedwich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Náhlybach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Bazarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 82. Hermannstadt, Mittwoch am 6. April 1870.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 5. April. In der heutigen Unterhaus-Sitzung beantwortete Justizminister Horvath die vom Thordar Abgeordneten Ladislav Tiska wegen der in Siebenbürgen noch immer bestehenden tschischen Pressordnung vor mehreren Wochen gestellte Interpellation und erklärte, nächstens einen Gesetzentwurf vorlegen zu wollen, womit das ungarische Pressgesetz auch auf Siebenbürgen ausgedehnt werden soll.

Die hiesige „Reform“ meldet: Nach Otern übernimmt Kerkapolyi das Ministerium der Finanzen, der jetzige Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Stephan Gorove, jenes für Communication; an die Stelle Kerkapolyi's soll Baron W. Sefcay zum Staatssecretär im Landesverteidigungsministerium, — an die Stelle Gorove's der unlängst in Vizafka zum Reichstagsabgeordneten erwähnte Ladislav Korizmic zum Minister für Ackerbau und Gewerbe ernannt werden.

Wien, 5. April. Graf Potocky ist mit der Cabinetsbildung beauftragt und unterhandelt mit Graf Spiegel, Rechner und Mende. Ritter von Scherling hatte gleichfalls eine längere Audienz.

Politische Uebersicht.

Wien, 3. April.
Der Ministerpräsident, Dr. Hasner, ist heute aus Pest zurückgekehrt. Der Kaiser hat vorläufig die Bewilligung zur Auflösung der reichentenden Landtage nicht erteilt. Die entscheidende Ministercabinets-Sitzung soll erst nach der Rückkehr des Kaisers stattfinden. Mit dem Grafen Alfred Potocki werden die Vorverhandlungen fortgesetzt. Derselbe ist hier vorgestern eingetroffen.

Angesichts der ersten Lage glaubt nun auch ein Theil der Abgeordneten sich zu einer That aufzuringeln zu sollen und discutirt die Abweisung einer Adresse an Sr. Majestät den Kaiser. Der Club der Linken, welchem zumeist die deutschböhmischen und mährischen Abgeordneten angehören und der nunmehr vollständig über die Majorität im Abgeordnetenhaus verfügt, scheint es geboren zu halten, den Austritt der Nationalen nicht ungewidert zu lassen. Die Entscheidung, ob an den Monarchen eine Adresse gerichtet werden soll oder nicht, dürfte in der heute Abends stattfindenden Sitzung des Clubs gefällt werden.

Im Club der äußersten Linken war gestern das Nothwahlgesetz und der Reichsbaugesetz Antrag auf Einführung directer Wahlen Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die Abg. Rechner, Mende und Koser erklärten für den Fall, daß der Club den Beschluß fassen sollte, für das Nothwahlgesetz zu stimmen, aus dem Club auszutreten. Schließlich ergab sich eine gleiche Stimmenanzahl für und gegen das Nothwahlgesetz. Gegen dasselbe stimmten: Koser, Dehne, Koser, Dietrich, Bauer (Kärnten), Jesernigg, Figuly, Mende, Rechner, Graf Spiegel.

Auch die niederösterreichischen Landtagsabgeordneten beschäftigen sich mit der Abfassung eines Schriftstückes an ihre Kollegen im Reichsrathe, in welchem dieselben als gefordert werden sollen, in Betreff der Wahlre-

form den Standpunkt einzunehmen, auf welchen sich der niederösterreichische Landtag in seiner letzten Session gestellt, als der Minister des Innern die Vora der Landtage in der Wahlreformfrage einholte. Der Entwurf, welcher den Herren Landtagsabgeordneten zur Unterzeichnung vorgelegt wurde und der, wenn wir nicht irren, aus der Feder des Herrn Dr. Joseph Kopp, des Referenten in der Wahlreformangelegenheit im niederösterreichischen Landtage, stammt, muß jedoch den Herren als zu weitgehend erschienen sein. Viele äugerten allerlei Zweifel und Bedenken und in Folge dessen wurde von dem beabsichtigten Schritte wieder Umgang genommen.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Auch in Ungarn können sich der parlamentarischen Regierung immer höhere Schwierigkeiten entgegen. Die Niederlage, welche das Ministerium Andrássy bei der Abstimmung über den Staatrechnungsbuch erlitten hat, obgleich Graf Andrássy persönlich für die ursprüngliche, vom Oberhause wiederhergestellte Fassung des Entwurfes mit solchem Eifer eintrat, daß Koloman Thököly über Pression klagte — diese Niederlage, mit nur Einer Stimme Majorität herbeigeführt durch den aus persönlichen Motiven erfolgten Uebertritt des Grafen Eugen Zichy zur Opposition und durch das abermalige Eintreten der Aristokratie gegen den ministeriellen Bureaucratismus, ist an und für sich nicht von großer Bedeutung, ist aber doch die dritte binnen vierzehn Tagen. Es macht sich unruhig innerhalb des ungarischen Parteiens der selbe Zerwürfnißproceß geltend, der sich innerhalb des ungarischen Ministeriums vollzieht. Das Pesther Communications-Ministerium ist sogar, wie uns der Telegraph, nach dem Ungarischen Lloyd, gemeldet hat in voller Auflösung begriffen, da die besten Kräfte dieses Amtes ihre Demission gegeben haben oder doch im Begriffe stehen, dieselbe einzureichen. Das erwähnte Pesther Blatt meldet über diese Angelegenheit unter dem gestrigen Datum:

Vorgestern, nach geschlossener Abstimmung über den Simonovitschen Antrag (in der Gollan'schen) letzte Ministerialrath v. Falch seine schriftliche Demission in die Hände des Grafen Miko nieder. In dem betreffenden Schreiben waren nicht so sehr die Gründe des Rücktritts angegeben, als vielmehr jene Motive angeführt, welche Herrn v. Falch veranlaßt haben, durch drei Jahre im Amte zu verbleiben. Diese Verbleiben war vorzugsweise durch die Pflege seiner Schwestern, der Pauline und der Elisabeth-Inspection, bedingt; jetzt, nachdem dieselben sich gehörig entwickelt und nachdem auch die Regidatur ihr Verdict über das Communications-Ministerium abgegeben, glaube er berechtigt zu sein, die seiner fast angestrichenen Gesundheit nöthige Ruhe zu genießen. Uebrigens hätte er sich verpflichtet, wieder, wie einst, im Falle der Nothwendigkeit seinen Arm nur seinem Kopf dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. — Inspector G. n. e. s. hat gleichfalls seine Demission gegeben und soll bereits einen anderen, seinen Talenten entsprechenden Wirkungskreis angestrichen haben. — Staatssecretär H. o. l. a. n. macht, wie wir hören, sein Verbleiben im Amte von einer Reorganisation im Ministerium abhängig, weil bei den jetzigen Zuständen der Dinge die große Last der Verantwortlichkeit, welche auf der Schulter des ersten Beamten dieses Ministeriums ruht, kaum zu tragen wäre.

Rechnen wir dazu, daß Graf Miko in nächster Zeit zurücktritt, Sr. Götz durch die Haltung seines Protector's, des Fürst Primas Simer, unendlich gemacht wird, daß für Herrn v. Lenpaz kein zur inneren Kräftigung des Ministeriums dienender Ersatz gefunden werden kann und der fleißige und freisinnige Justizminister Horvath an den unüberwindlichen Schwierigkeiten, denen die Reform der Justiz begegnet, zu ermüdet beginnt — so haben wir eine ernste Krisis im Ministerium Andrássy vor uns. Aber das ist der Unterschied zwischen österreichischer und ungarischer Politik, daß jenseits der Leitha das Ministerium sich durch die ihm erwachsenden Hindernisse nur veranlaßt sieht, das einmal erwähnte Ziel desto fester ins Auge zu fassen.

Aus Pest erhält „der Osten“ folgende bedeutungsvolle Mittheilung: „Der Austritt sämtlicher nichtdeutschen Abgeordneten aus dem Wiener Reichsrathe hat auf die serbischen und rumänischen Mitglieder des hiesigen Landtages ungeheuren Eindruck gemacht. Schon längt tragen auch sie sich mit dem Gedanken eines corporativen Austrittes, aber sie haben

sich immer nicht zu diesem Schritte entschließen können. Jetzt aber dürfte dieser Entschluß zur Reife gebrungen, und zwar in der Weise, daß sie den Entwurf eines Nationalitätengesetzes vorlegen und im Falle der Ablehnung denselben den Landtag in corpore verlassen.“

Die Pesther Correspondenz schreibt: Die Ereignisse in Oesterreich erzeugen in hiesigen politischen Kreisen selbstverständlich großes Aufsehen. Zwar berührt namentlich in der Deapartei die unerschütterliche Ansicht, daß Ungarn sich in die Angelegenheiten des verbündeten Nachbarstaates durchaus nicht mengen dürfe, trotzdem ist es nur selbstverständlich, daß es hienzu nicht gleichgültig sein kann, wie sich die Dinge in Oesterreich gestalten. Vor Allem dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß während dem Vernehmen nach die österreichische Regierung von dem Austritte der Nationalen aus dem Reichsrathe so vollständig überreicht worden sein soll, daß sie erst unmittelbar vor der Sitzung davon Kenntniß erhielt, man hier am selben Tage vor Beginn der hiesigen Reichstags-Sitzung, also vor 10 Uhr Morgens das zu gewärtigende Ereigniß besprach. Um dies erklärlich zu finden, braucht man allerdings weder ein Wunder noch ein geheimes Einverständnis mit den Polen zu rufen, denn die Letzteren machten schon Tags zuvor aus ihrer Absicht durchaus kein Geheiß — man wollte nur in Wien an dieselbe nicht glauben. Hier war man gläubiger, und hat doch diesen Grund wohl hauptsächlich darin, daß unsere leitenden Persönlichkeiten, wenn sie auch die verfassungsmäßige Taktik der Polen nicht billigen, doch die Wünsche derselben — theilweise wenigstens — für gerecht halten, jedenfalls aber die schroffe Haltung der Reichsrathsmajorität mißbilligen.

Trotz alledem aber wird man hier unter keiner Bedingung mit einer anderen Partei Oesterreichs, als mit der verfassungsmäßigen in Berührung treten oder pactiren. Will Oesterreich seine Verfassung ändern, so ist das, falls nicht etwa der Vertrag mit Ungarn dadurch berührt wird, seine Sache; so lange aber die gegenwärtig zu Recht bestehende Verfassung nicht in constitutio-eller Weise geändert ist, kennt Ungarn nur sie allein und wird mit keinem politischen Factor in Berührung treten, der sich in Oesterreich außer die Verfassung stellt.

Uebrigens glaubt man hier nicht im geringsten an eine Erschöpfung der Verfassung in Oesterreich. Der Reichsrath wird wohl sein impotentest „non possumus“ den Nationalitäten gegenüber ausgeben und so oder so die Initiative ergreifen müssen — über die Zeiten der Verfassungserneuerungen aber sind wir wohl für immer hinaus. Jedenfalls dürfte Ungarn den Versuch einer solchen vielleicht ernstlich und abwehrender aufnehmen, als gewisse Kreise wohl vermehren.

Der norddeutsche Reichstag, sagt heute die Wossische Zeitung, wird bald sein Testament machen. Beschlußfähig wurde er erst in der letzten Sitzung; selten sind wenig Stimmen über zwei Drittel abgegeben worden und in den letzten Tagen wurden Beschlüsse mit kaum mehr als einem Duzend Stimmen über die Beschlußfähigkeit gefaßt. So droht nach sechs Wochen der Session schon ein sanftes Hinscheiden an Altersschwäche, wenn nicht der gesetzliche Schluß noch vor der Osterwoche ein Ende macht. Aber was wird dann das Ergebnis dieser mit dem folgen Titel des Reiches prangenden Versammlung sein, die am Ende einer Legislaturperiode steht? Sie wird nicht mehr als die laudierenden Geschäfte erledigt haben und in der Gesetzgebung wenig Spuren hinterlassen. Vielleicht kommt noch das Gesetz über das geistliche Eigentum zu Stande; das Strafgesetzbuch müßte über das Knie gebracht werden, wenn es überhaupt noch zu Ende beraten werden soll, und hätte der Reichstag dem Bundeskanzler-Amt den Gesallen, so läme es doch im Bundesrathe zu Falle. Ebenso hoffnungslos wie der vorige sind die in der Thronrede mit Hoffnungen angefüllten Entwürfe über den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit und den Unterstützungs-Wohlfühl, und ganz aus-

Fevilleton.

Meine Cousine.

Novelle von Richard Wolf.
(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage schon hatte ich dem Onkel meine Bereitwilligkeit erklärt und that auch sofort die nöthigen Schritte, um meine Entlassung aus dem Staatsdienste zu erlangen.

Ich versuchte es von ihm eine bestimmte Erklärung in Bezug auf meine Zukunft zu erhalten, wie es der Vater gewünscht hatte.

Aber es war nicht leicht, ihm entgegenzutreten. Als ich es aus-
sprach, daß ich dadurch meine ganze Hoffnung, mein Lebensglück in seine Hand lege, sagte er rasch:

„Du wirst es nicht bereuen, Nefte, vorausgesetzt, daß wir Beide ferner miteinander so auskommen, wie bisher.“

„Aber wenn es nicht möglich sein wird?“ warf ich ein.

„Warum sollen wir einen solchen Fall besprechen?“ entgegnete er misgünstig. „Ich denke, Du verhandelst hier nicht mit einem Fremden, sondern Dein Onkel ist es, der sich Deiner annimmt, um Dich möglichst emporzubringen.“

Ich biß mich auf die Lippen, als ich diese schroffen Worte hörte; meine Lage war mir bisher als eine andere vorgezeichnet. Aber was sollte ich ihm antworten? Hätte ich mit ihm feilschen sollen? Es widerstrebt mir so durchaus, daß auch nicht die leiseste Andeutung weiter zu thun und hervortrat.

Er setzte mir einen hohen Gehalt aus, einen höheren, als ihn irgend einer seiner Comptoirbeamten erhielt. Denn, wie er sagte, wolle er so gleich den Unterschied zwischen mir und jenen festsetzen, der bestehen solle. Wenn ich jetzt noch nicht viel leisten könne, so werde er doch voraus, daß ich schnell mich in die Geschäfte werde eingearbeitet haben.

„Wann soll ich beginnen?“ fragte ich ihn.

„Morgen früh wirst Du Dich bereit halten, mich zu begleiten.“

Morgen, morgen, wie eine trübe Wolke zog es mir entgegen. Und als es kam und ich mit ihm im Comptoir stand und meinen Platz ange-
wiesen bekam, da überfiel mich ein demüthiges Gefühl, daß ich nun von Neuem beginnen müsse zu lernen, das jeder Lehrling hier mehr wisse, als ich, der bereits einen anderen und gewiß nicht geringeren Platz selbstständig ausgefüllt hatte.

Aber es war mir ein festes Ziel gesetzt, wonach ich rang. Wie hätte ich da nicht mit allem Eifer zugreifen sollen, so schnell wie möglich in meiner neuen Thätigkeit mich zu befestigen, um sagen zu können: Was du verlangst, ist geschehen, nun gib mir, was ich verlange.

So waren einige Monate geschwunden, in denen ich nur nach der Arbeit ausdauerte. Die langen Stunden, während welcher ich an das Comptoir gefesselt war, genigten mir noch nicht. Den Abend benutzte ich gewöhnlich, wenn mich nicht das besondere Verlangen des Onkels zurück-
hielt, dazu, die kaufmännische Thätigkeit mir durch Bücher überflüssig zu machen. Mit dem ganzen Eifer der Jugend wand sich der Geist durch die Kreuzwege des complicirten Geschäftes. Und nach einigen Monaten konnte ich mir es mit Stolz gestehen, daß meine Lehrzeit herum sei, daß ich wieder aufathmen und frei um mich blicken könne.

Und Wanda? Sie war mit mir unter demselben Dache; ich sah und sprach sie zwar mehrmals des Tages, aber selten waren wir allein. Freilich, die Morgenpostergänge hatten mit meiner Thätigkeit ein Ende gefunden; die liebsten Stunden, die ich mit ihr hinausgewandelt war, mußte ich am Pulse verbringen.

Aber was ich von ihr gehofft hatte, war nicht in Erfüllung ge-
gangen. Ich hatte gemeint, an ihr eine Stütze für meine schweren Herzens überkommene Pflicht zu finden, durch ihr Lächeln, durch ihr Zureden aufgemuntert zu werden, daß ich ausharre. Nichts davon trat ein. So oft ich von meiner Lebensläufe ihr erzählte wollte, wies sie mich mit beständigen Worten zurück; das langweilige Comptoir kimmerte sie nicht, darüber sollte ich jetzt und immer schweigen.

Auch der herzliche Ton zwischen uns hatte gelitten. Seit jenem Tage, da sie mich im Garten mit Mißstimmung verließ, war sie zurückhaltender, leicht gereizt, oft durch die gleichgültigen Worte. Sie schien es zu vermeiden, mit mir allein zu sein, und wenn es sich zufällig traf, daß kein anderer im Zimmer war, und ich in alter, mir im Herzen tief gepflanzter Weise von meiner Liebe, meinem Hoffen sprach, da fühlte ich, daß sie besungen wurde.

Und als ich nachsah, was denn zwischen uns sich geändert habe, verneinte ich den Grund darin zu erkennen, daß unser Verhältnis, welches schon so lange zwischen uns heimlich bestand, eine feste Form annehmen mußte.

Um so thätiger war ich, mich in der Gunst des Onkels festzusetzen. Er hing bald an, meine Brauchbarkeit zu schätzen, und wenn er zuweilen davon Einsicht nahm, was ich vorwärts gebracht hatte, pflegte er mir auf die Schulter zu klopfen und mich zu gratuliren.

„Ich habe mich nicht getäuscht“, sagte er, „Du gewinnst jeden Tag mehr an Kenntniß und wirst mir eine gute Stütze werden.“

Aber da ich eben daran war, die Entscheidung über mein künftiges Schicksal zu suchen, wurde sie auf lange Zeit hinausgeschoben.

Wanda und ihre Mutter verließen für die nächsten Monate die Stadt. Es war in meiner Gegenwart nie davon gesprochen worden, daß sie diese Absicht hatten. Ich weiß es nicht, ob dies zufällig war. Aber auch Wanda hatte kein Wort verlauten lassen. Jedoch eines Tages bemerkte ich, daß die Vorbereitungen zu einer Reise getroffen wurden. Mehrere Koffer waren ins Haus eingezogen und arbeiteten von früh bis spät; Wanda zeigte eine Geschäftigkeit, die gegen ihre gewöhnliche Unthätigkeit groll abfiel.

Meine Einkundigungen nach der Ursache ihres Treibens wurde kaum beantwortet.

„Mein Gott, Cousin“, rief Wanda, als sie auf der Treppe an mir vorbeiging, während ich sie festhalten suchte, „ich habe keine Zeit. Ich muß eben ein Kleid anprobiren. Wir werden verreisen; Mama soll ins Bad gehen.“

Ich wandte mich an die Lante.

Neue Serie von Canones.

(Zweiter Theil des positiven Syllabus.)

Die 21 Canones, die dem Schema de ecclesia (über die Kirche) beigegeben sind, wurden seinerzeit den Lesern bereits mitgeteilt; heute lassen wir: 18 weitere Canones folgen, die den Anhang des Schema de fide (über den Glauben) bilden, mit dem das Concil sich soeben befaßt. Die Allgemeine Zeitung veröffentlicht diese Canones in ihrer gewöhnlichen Nummer in ihrem lateinischen Wortlaut; wir geben in Nachstehendem eine möglichst wortgetreue Uebersetzung dieses Interesses:

I. Ueber Gott, den Schöpfer aller Dinge.

Canon I. Wenn Jemand leugnet, es gebe einen einzigen wahren Gott, Schöpfer des Sichtbaren und Unsichtbaren — so sei er verflucht.

Canon II. Wenn Jemand zu behaupten sich nicht entblödet, außer der Materie gebe es nichts — so sei er verflucht.

Canon III. Wenn Jemand behauptet, Gott sei eins mit der Substanz und der Weisheit aller Dinge — so sei er verflucht.

Canon IV. Wenn Jemand nicht daran glaubt, daß die Welt und Alles, was sie enthält, in ihrer ganzen Substanz von Gott aus nichts erschaffen worden sei, oder wenn Jemand behauptet, Gott habe sich nicht aus allem zwingenden Grunde freien Willen erschaffen, sondern ebenso notwendig, als er sich notwendig selber liebt, oder wenn Jemand leugnet, daß die Welt zum Ruhme Gottes erschaffen worden sei — der sei verflucht.

Wir wollen außerdem Alle ermahnen wissen, daß sie sich vor dem Irrthume hüten in Acht nehmen, die zur Verehrung der Heiligkeit ihrer Doctin die heiligen Namen der Dreieinigkeit, Menschwerdung, Erlösung, des Wiederauferstehens und anderer mehr mißbrauchen, indem sie die ehrwürdigen Geheimnisse der christlichen Religion in dem verworrensten pantheistischen Sinne verkehren.

II. Von der Offenbarung.

Canon I. Wenn Jemand leugnet, daß Gott der einzige und wahre Gott, unser Schöpfer und Herr, schon durch das, was er erschaffen hat, durch die natürliche Vernunft von dem Menschen sicher erkannt werden kann — so sei er verflucht.

Canon II. Wenn Jemand behauptet, es könne nicht sein oder sei nicht gut, daß der Mensch durch göttliche Offenbarung über Gott und dessen Verehrung belehrt werde — so sei er verflucht.

Canon III. Wenn Jemand behauptet, daß der Mensch zu der Erkenntniß, welche die natürliche Vernunft durch göttliche Heiligkeit nicht gelangen könne, sondern daß er aus sich zu dem Besitze alles Wahren und Guten gelangen könne und müsse — so sei er verflucht.

Canon IV. Wenn Jemand die Bücher der Heiligen Schrift in ihrer Ganzheit mit allen ihren Theilen, so weit sie die heilige Dreieinigkeit gepreist hat, nicht für heilig und canonisch ansetzt, oder wenn er leugnet, daß sie von Gott inspirirt seien — so sei er verflucht.

III. Ueber den Glauben.

Canon I. Wenn Jemand behauptet, die menschliche Vernunft sei so unabhängig, daß der Glaube ihr von Gott nicht anbefohlen werden kann — so sei er verflucht.

Canon II. Wenn Jemand behauptet, daß der göttliche Glaube von der Naturwissenschaft, welche die religiöse oder moralische Wahrheit zum Gegenstande hat, sich nicht unterscheiden könne und deshalb die göttliche Wahrheit nicht auf die Autorität des offenbarenden Gottes hin geglaubt werden könne — so sei er verflucht.

Canon III. Wenn Jemand behauptet, es könne nicht sein, daß die göttliche Offenbarung durch äußere Zeichen glaubwürdig gemacht werde und deshalb durch bloße innere Erfahrung eines Jeden die Menschen zum Glauben veranlaßt werden — so sei er verflucht.

Canon IV. Wenn Jemand behauptet, daß keine Wunder geschehen können und daher alle Erzählungen von solchen, auch die in der Heiligen Schrift, unter die Fabeln oder Mythen einzureihen seien, oder daß Wunder mit Gewisheit niemals erkannt werden können und daß durch sie der göttliche Ursprung der christlichen Religion nicht vollkommen bewiesen werden kann — so sei er verflucht.

Canon V. Wenn Jemand behauptet, daß der Glaube, durch den die Schriften der ewangelischen Lehre geschrieben wurden, nichts sei als die durch notwendige Argumente der menschlichen Vernunft erhaltene Uebersetzung, oder daß nur zu dem lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, die Gnade Gottes nöthig sei — der sei verflucht.

Canon VI. Wenn Jemand sagt, daß der Zustand der Gläubigen und deren, welche auch nicht zu dem allein wahren Glauben gelangt sind, der gleiche sei, so daß die gleichmäßige Katholik des Glaubens, den sie bereits unter dem Lehramt der Kirche empfangen haben, fähig in Zweifel stellen könnten, bis sie zur wissenschaftlichen Darstellung der Glaubwürdigkeit und der Wahrheit ihres Glaubens gelangt sind — so sei er verflucht.

IV. Ueber Glauben und Vernunft.

Canon I. Wenn Jemand sagt, daß in der göttlichen Offenbarung keine wahren und natürlichen Wahrheiten enthalten seien, sondern daß die allgemeinen Lehrlänge des Glaubens durch eine richtig angelegte Vernunft aus natürlichen Gesetzen erkannt und dargestellt werden können — so sei er verflucht.

Canon II. Wenn Jemand sagt, daß die menschlichen Wissenschaften ohne irgend welche Rücksicht auf die übernatürliche Offenbarung zu pflegen seien, oder daß die Schlussfolgerungen dieser Wissenschaften, auch wenn sie der katbolischen Lehre widersprechen, nicht von der Kirche in Acht erklärt werden können — so sei er verflucht.

Canon III. Wenn Jemand sagt, es sei gestattet, Anstehen, welche die Kirche verdammt hat, beizubehalten oder zu lehren, wenn sie nur nicht als lehrerische verdammt worden sind — so sei er verflucht.

Canon IV. Wenn Jemand sagt, es sei möglich, daß den von der Kirche aufgestellten Dogmen eines Tages je nach dem Fortschritte der Wissenschaft irgend ein anderer Sinn beigelegt werden könne, als der, welchen die Kirche erkannt hat und erkennt — so sei er verflucht.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peß, 31. März. (Unterhaus-Sitzung.) Die letzten zwei Sitzungen des Abgeordnetenhauses zeigten eine höchst erfreuliche Erscheinung. Das Haus arbeitete und schwieg. Der Bericht der 7er Commission, der doch ein wirklich ganz dankbares Thema abgegeben hätte, wurde von der Opposition fast ganz unbenutzt gelassen. Es sprach nur Kol. Ohyegy als Antragsteller und Herr Lad. Gondar, der heute über Ruß und Fommen der Steuerreduction einen einflussreichen gelehrten Vortrag hielt und mit wahrhaft rührender Umsicht deducirte wie selig es in den Staaten zugehe, wenn diese bösen Kriegsgelächter und noch böseren Steuern nicht existirten.

Ueber den zweiten Gegenstand der heutigen Tagesordnung sprachen wohl mehrere Redner die sich jedoch sämmtlich nur auf kurze Aeußerungen beschränkten. Es wäre wahrlich sehr löblich, wenn die Herren dies schöne Beispiel auch für die Zukunft befolgen und es beherzigten, daß uns weniger Reformer, als Reformen noththun.

Präsident Somssich, eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Auf den Ministeraustausch: Andrássy, Bedeovics, Corvós, Korvách, Kónyay, Mikó. Nach Erledigung der Formalien interpellirt Dr. Mikó den Finanzminister resp. den Ministerpräsidenten ob ihnen die Unterschleife bekannt seien, welche sich der kroatische Ban Rauch in Angelegenheit der Austrohung des Konjzso-Bosje habe zu Schulden kommen lassen?

Baron Lad. Simonyi interpellirt den Cultusminister in Angelegenheit des Baues des Krader Theaters.

Communicationsminister Mikó überreicht 7 Gesetzentwürfe, über den Bau folgender Bahnhöfe: 1. Eperies-Tarvos, 2. St. Peter-Fiume, 3. Eßeg-Sißef-Kaislbad, 4. Bányos-Vádas, 5. Válf-Berjamos, 6. Novelle zu dem Gesetze über die Dsbahn, 7. Novelle zu dem Gesetze über die Nordbahn.

Zur Tagesordnung übergehend ergriff als erster Redner Ladislaus Gondar das Wort, um sich gegen die Ertheilung des Absolutismus auszusprechen.

Salomon Gajágó findet, daß so wie es einerseits nicht gerathen wäre uns Läufern über unseren Wohlstand hinzugeben, es eben so unrichtig sei, unsere Finanzlage noch als schwächer zu gemachen, als sie in Wirklichkeit ist. Den Bericht der Commission hält Redner für ganz genügend, da es nur Aufgabe derselben war, die Verantwortlichkeit der verschiedenen Ausgaben und Einnahmen zu prüfen, und sie dieser Aufgabe auch vollständig nachgegangen sei. Die Commission hatte nicht die Aufgabe alles zu loben eben so wenig aber, wie dies die Opposition wünscht, alles zu tadeln. Der Rechnungsabluß von 1867 könne unmöglich vollständig sein, da für dieses Jahr kein vollständiges Budget vorlag, unter den ge-

gebenen Verhältnissen ist der Rechnungsabluß ganz genügend. Ohyegy hat der Commission es zum Vorwurfe gemacht, daß sie die Grundentlastungs- und öffentlichen Fonds bei dem Rechnungsabluß nicht berücksichtigt; Redner ist erstaunt aus dem Munde eines so anerkannt bedeutenden Finanzmannes wie Ohyegy eine solche Zumuthung zu hören. Die Commission konnte es unmöglich als ihre Aufgabe ansehen, bei den Einnahmen und Ausgaben des Staates solcher Fonds zu gedenken, die mit der Staatsverwaltung in gar keiner Verbindung stehen. Daß der Minister eine Unterscheidung zwischen Einnahmen und Einkommen, zwischen Ausgaben und Ausgaben macht, findet Ohyegy tadelnswürdig; die Commission hingegen lobenswerth. Auch darum hat Ohyegy gegen den Minister eine Art von Tadel ausgesprochen, daß er bei den Tabaksteuerrechnungen an Oesterreich nur 600,000 fl und nicht 900,000 fl bezahle. Die Commission konnte es nicht einsehen, welches Verbrechen der Minister sich durch das Erhalten von 300,000 fl habe zu Schulden kommen lassen. Redner wendet sich nun mit zahlreichen Daten gegen die gestrigen Angaben Ohyegy's und beweist, daß derselbe die 1868-er Bilanz schlecht aufgefaßt habe; da man nur durch die richtige Unterscheidung zwischen Einnahmen und Einkommen, Ausgabe und Ausgabe, das Budget richtig beurtheilen kann. Die Commission hat weder Zeit noch Arbeit gespart, hat alle Daten streng geprüft und ist zu dem Resultate gelangt, daß das Budget gleich in allen seinen Theilen besetzt wurde.

Ohyegy machte geltend, daß die Erparnisse der letzten Jahre nicht das Verdienst des Ministers seien. Dies, sagt Redner ist allerdings in so fern wahr, als der Minister nicht im Stande ist, unter ungünstigen Verhältnissen ein Plus hervorzuzaubern, allein das Verdienst die Verhältnisse geschickt benützt zu haben, wird wohl auch die Opposition dem Minister nicht streitig machen.

Die Jahre 1867 und 1868 ergaben ein wirkliches Plus von 7 Millionen, 4 Millionen sind zu nützlichen Investitionen verwendet worden, 3 Millionen liegen baar in der Staatscassa, von einem Deficit zu sprechen, sei also wenigstens ungerath. Redner acceptirt den Antrag Juhás's. Zwanzig Abgeordnete verlangen die Abstimmung und die Schlussreden auf morgen zu verschieben.

Das Haus willfahrt diesem Wunsche und übergeht zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Es ist dies, das vom Oberhause modificirte Gesetz über Erziehung eines Staatsrechnungsbeamten. Der Bericht der Majorität der Sectionen, sowie das Minoritätsvotum werden verlesen und von Paul Királyi und Alexander Horváth kurz motivirt.

Kol. Liza will die Modificationen, nicht weil sie vom Oberhause beantragt wurden, sondern weil sie eben schlecht sind, nicht annehmen.

Balth. Galás behauptet, daß das Haus die „Salgenfrist“ die es noch zu leben hat, zur Opposition gegen das Parlament bezieht.

Paul Nyáry findet es lächer, daß das Oberhaus sich das Recht vindicire, dem Votum des Parlamentes ein Gegengewicht zu bieten.

Ministerpräsident Andrássy bemerkt, daß das Oberhaus durchaus nicht die Rechte des Unterhauses beschränken, sondern nur mit diesem vereint die Candidaturen vornehmen will.

Paul Szontagh (Linke) gibt sein Votum, wie er sagt, für den ministeriellen Antrag, d. h. für jenen den früher alle Minister gebilligt und den sie jetzt angehen.

Finanzminister Kónyay und Paul Királyi bemerken, daß der vom Hause angenommene Entwurf, der der Finanzcommission, nicht aber des Ministeriums sei.

Paul Szontagh bemerkt hierauf, daß der Entwurf von allen Ministern, mit Ausnahme Kónyay's unterstügt wurde.

Ministerpräsident Andrássy verwarft sich dagegen, daß man die Solidarität zwischen den Ministern bezweifle. Der Kónyay'sche Entwurf wurde unter Zustimmung des ganzen Ministeriums eingereicht, das sich nur dem Willen der Majorität dann fügte, als es für denselben stimmte. Uebrigens jene, welche keinen Staatsrechnungsbefehl wollen, mögen nur ganz lächer gegen diese Modificationen stimmen, es sei dies der beste Weg um das ganze Gesetz zu stützen.

Koloman Ohyegy (Linke) steht in dieser Aeußerung des Ministerpräsidenten eine Pöfession auf die Abgeordneten.

Ministerpräsident Andrássy befreit dies. Er wolle nur sagen, daß man dann für die Vergebung, welche etwa in der Ausführung des Gesetzes eintreten sollte, nicht die Regierung verantwortlich machen möge. Dasselbe erfülle übrigens nur ihre Pflicht, indem sie vermittelnd zwischen beiden Häusern steht.

Ernst Simonyi (äußerste Linke) hält dafür, daß das Oberhaus sich nie unterstanden hätte, dem Parlament Opposition zu machen, wenn es nicht von der Regierung begünstigt würde.

Em. Zvanká (Linke) steht in den Modificationen einen Angriff auf die Rechte des Abgeordnetenhauses, dem es allein zuseht in Finanzfragen zu entscheiden.

Die Abstimmung wird hierauf vorgenommen und ergibt eine Majorität von 2 Stimmen für den Originaltext, der also neuerdings dem Oberhause wird zugehändelt werden.

Schluss der Sitzung 2 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittag 10 Uhr.

Auch das Oberhaus hielt heute eine kurze Sitzung in der die letzten vom Unterhause in dritter Lesung angenommenen Gesetzesentwürfe durch den Schriftführer des Abgeordnetenhauses Kol. Széll überbracht wurden.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 2. April. (Abgeordnetenhause.) Beginn der Sitzung: 11 1/2 Uhr. — Vorsitzender: Präsident v. Kaiserfeld. — Am Ministerische: Vanhans, Herbst.

Der Abg. Makowicz richtet an das h. Präsidium die Zuschrift, daß er, sowie seine Landsleute aus Galizien, sein Mandat niederlege. (Rufe: Oho! Oho!)

Die Regierungsvorlage, betreffend die Anstellung von ausgedienten Unteroffizieren in Civildiensten, wird dem Budgetauschusse zugewiesen, desgleichen die Regierungsvorlage, betreffend die Vertheilung des Staates an der Erbauung einer Brücke aus Anlaß der Donauregulierung.

Auf der Tagesordnung steht weiters die Wahl von 5 Mitgliedern in den Resolutions-Ausschusse, sowie von 6 Mitgliedern in den Steuerreform-Ausschusse. Ueber Antrag Baron Lintz's wird von diesen Wahlen abgesehen.

Nächster Gegenstand: Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer neuen Notariatsordnung. Berichtsfatter Abg. Leonardi. In der Generaldebatte bringen ohne weitere Begründung Dr. Merlitsch und v. Mendel mehrere Amendements zu verschiedenen Paragraphen ein. Es wird zur Specialdebatte übergegangen. (In der Landtagsloge erscheint Smolka.)

Im Verlaufe der Debatte zieht Abg. Merlitsch seine Amendements zurück, da ihm daran gelegen, daß das Gesetz unter den gegenwärtigen Verhältnissen so schnell als möglich zu Stande komme.

Es wird hierauf über Gesetzentwurf ohne weitere Debatte en bloc angenommen.

Bei der Abstimmung über den ersten Artikel des Einführungsgesetzes zu dem neuen Notariatsgesetze ist das Haus nicht beschlußfähig, daher die Ordner die Herren Abgeordneten aus den Nebenlocalitäten herbeiholen; die Beschlußfähigkeit wird constatirt und es sind im Ganzen 102 Abgeordnete im Hause anwesend.

Zum Artikel 2 beschließen nach der Ausschuss die Bestimmung auf,

geblieben ist das ebenfalls angekündigte, äußerst dringliche Festungstravens-Gesetz.

Der Programmrede des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Bray läßt ein Berliner Correspondent der Köln. Volkzeitung folgende Kritik zu Theil werden: „Der neue Minister verstimmt es, die Wege seines Vorgängers zu wandeln und in einer Anlehnung an den Nordbund eine Stütze für die Grüns von Bayern zu suchen, weil er die Lage dieses Staates nicht, wie Fürst Hohenlohe, für eine unbaltbare, sondern für eine unangreifbare hält, Dank den Verwicklungen, welche jede ernste Drohung hervorrufen würde, und denen sich auch die größte Macht nicht aussetzen werde. Aus dieser Anschauung ergibt sich von selbst, daß die gegenwärtige Regierung des Königs von Bayern dem mit Preußen vereinbarten Bündnisverträge nur einen secundären Werth beilegt, und daß sie für die Aufgaben der inneren und der auswärtigen Politik nicht die Unterstützung der preussisch gestimmten Fortschrittspartei suchen wird. „Wir wollen Deutsche, aber auch Bayern sein.“ In diesem Einen Satze ist der Gegensatz zwischen dem Standpunkte des Grafen und dem der preussisch führenden Fortschrittspartei in seiner ganzen Schroffheit ausgedrückt; denn die Herren von der Fortschrittspartei wollen eben keine Bayern mehr sein, sondern Mitglieder des Nordbundes.“

Wir theilen an anderer Stelle einen Abschnitt aus dem Glaubensschema mit, welches jetzt in Rom zum Dogma erhoben werden soll. Dasselbe besteht in seiner Totalität aus zwei Theilen, der erste enthält die allgemeine Lehre, der andere die aus denselben resultirenden Canones mit den entsprechenden Sätzen.

In Italien sind keine neuen Angriffe auf Rosinen und Purisch verübt worden, doch ist die Situation eine solche, daß etwas zu geschehen muß, wenn auf die Rosine noch ein Verlaß sein soll. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. März interpellirte der Abgeordnete Depromi die Regierung darüber, weshalb den Italienern an der französischen Grenze die Pässe abgefordert werden, während andere Fremde einer gleich strengen Maßregelung nicht unterzogen werden. Minister Visconti-Venosta erwiderte, daß über diesen Gegenstand bisher noch resultatlos unterhandelt werde. Er werde übrigens sein Möglichstes thun, damit dem Uebelstand baldigst abgeholfen werde.

Aus den Zukunfts Journalen.

Die Kammeression ist bis Ende März (12. April n. St.) verlängert worden. — Der Justizminister Boreau ist zurückgetreten und an dessen Stelle Alexander Labovari ernannt.

Die Kammeressionen in der verflochtenen Woche waren größtentheils mit Beratungen über neue Anlagen, mit deren Hilfe das chronische Deficit gedeckt werden soll, ausgefüllt, und die Kammer nahm auch alle, von der Regierung eingebrachten Entwürfe, wenn auch nicht ohne Debatten, aber schließlich denn doch an. — So wurde die Grundsteuer von vier auf sechs Percent erhöht; der Preis des Salzes mit je 4 Francs bei 100 Olla gesteigert und endlich den sämtlich romanischen Vamten sowie den Offizieren des Heeres ohne Unterschied der Charge außer den bereits bestehenden zehnprocentigen Abzügen für den Pensionsfond noch ein weiterer Gehaltsabzug von zehn Percent decretirt.

Aus diesem Anlasse fand der Deputirte Gajo Nicolescu es für angemessen, die Kammer zu einem guten Beispiele aufzumuntern, indem er vorschlug, die Deputirten sollten für den Monat März auf ihre Diäten verzichten. Diesem Antrage auf die Tischen der geplagten Landesväter trat Georg Bratiannu entgegen und warf dem Antragsteller vor, daß dieser ein Aristokrat sei, folglich kein wahrer Romaner, denn die Romanen seien nur Demokraten. Aristokrat sei der Antragsteller schon deshalb, weil er eines der gefährlichsten Prinzipien zur Geltung bringen wolle, nämlich daß bloß die Vermittelten an der Kammer Theil nehmen könnten, während jene, die nur von ihrer Arbeit leben, sich aus derselben zurückziehen müßten, wenn ihnen diese ihre Arbeit unentlohnt bliebe. — Einer gleichen Entrüstung war auch der Deputirte Gázar Volokai verfallen, welcher seine lange Rede gegen Nicolescu mit dem Ausrufe schloß: „Möge es auf der Seele seiner bleiben, die mich zwingen, die einzige Bezahlung für meine Arbeit zu verlieren!“

Daß übrigens die Kammer dem erwähnten Antrag ablehnte, braucht wohl kaum mehr gesagt zu werden.

Vor einigen Tagen fand in den festlich geschmückten Räumen des romanischen Nationaltheaters zu Ehren des Prinzen Demetrius Ghica ein Banket statt, welchem über 400 Personen anwohnten. Ein Theil der Tagespresse erlitt in diesem Feste eine Demonstration gegen Banket, das die reiche Parte vor kurzem dem Jon Bratiannu zu Ehren im Sclatinianusale veranstaltet hatte.

Der frühere Finanzminister Gregulescu hat soeben eine Broschüre über die heutige Lage der Finanzen Romaniens veröffentlicht. Der Verfasser nennt diese Lage eine höchst kritische und gelangt zur Schlussfolgerung, wiewohl die Erhebung der directen Abgaben durch die Gemeinden, die indirecten Steuern aber durch Privatunternehmer einzubringen wären; dies seien die einzigen Mittel, um dem Chaos zu entrinnen, das heute in der Finanzwirtschaft vorherrscht und welches schließlich zerlegend wirken muß.

„Sie wollen ins Bad gehen, liebe Lante?“ fragte ich sie, als sie wie es schien ziemlich rathlos vor einer dichtgefüllten Commode stand.

„Ja, Neffe,“ antwortete sie mit einem Seufzer, „morgen schon werden wir abreisen.“

„Wanda wird sie begleiten?“

„Wanda will es.“ — Und damit hob sie eine Spitzenmantille empor und hielt sie entfaltend gegen das Licht.

Bei ihr war ebenfalls nicht viel Aufschluß zu erhalten.

„Alto Ontel,“ redete ich diesen vor dem Mittagessen an, als er im Zimmer auf und ab ging und auf das Erscheinen seiner Frau und Tochter mißmuthig wartete, „wir werden für die nächste Zeit allein sein.“

„Ja,“ sagte er mürrisch. „Sie wollen nun nicht einmal anders. Damit ich nicht widersprechen kann, mußte der Arzt von der Zweckmäßigkeit eines andern Aufenthaltes Zeugnis ablegen. Wanda steht dahinter.“ — Meinnetwegen. — Wo die Weiden nur bleiben?“

„Werden sie lange weg sein?“ fragte ich ihn.

„Sieh, Neffe, darum bekümmere mich nicht. Sie mögen sich selbst überlegen, wie lange sie ihre Häuslichkeit entbehren wollen.“

„Die Lante, scheint es, wird nicht allzugen von hier fortgehen.“

„Sie läßt sich bestimmen. Sie ist die Mutter, sie mag es mit ihrer Tochter ausmachen.“

Dann befaß er dem Bedienten, hinüberzugehen, um zum Mittagessen aufzufordern, und begab sich in sein Zimmer zurück. (Fortf. folgt.)

Notiz.

Wien, 28. März. (Raumord.) Vorgefem halb 11 Uhr erschien der Schnebergelle Joseph Neumann im Polizeicommissariate Landstraße und machte die Anzeige, daß im Hause, Neumarkt Nr. 7. ein Raubmord verübt worden sei. Man fand in der Wohnung des beim Schnebergelle'schen in Arbeit stehenden, 41 Jahre alten Schnebergelle'schen, J. Kolarz, dessen Frau Maria Kolarz, 62 Jahre alt, todt auf dem Boden liegend; der Gerichtsarzt constatirte den Tod durch Erdrückung. Um den Hals der Leiche war ein Kettchen geschlungen und am daselbe ein Sandstein. Beide Lächer waren in so festen Knoten um den Hals gepreßt, daß sie nicht aufzulösen waren, sondern durchschneiden werden mußten. J. Kolarz wurde, als der Tod verständig, in Haft genommen. — Es wurde festgestellt, daß einige Effecten der Zimmerherren Reiter und Penell fehlten, während eine kleine Barockuhr, die sich in einem Kasten des ersten Zimmers befand, unberührt blieb.

daß in Einkunft aus der Weise, wie dies Hofes erster Finanz freiwilligen Reichthum vom Jahre 1855, ihren Kommissionsgen liches Verlangen den zuweisen sind, — in daß Todesfallsaufnahme zu betragen sind, um drei auf zwei Gulde

Der Zufügung rümpf vorlage. Nach und nach der Notariatsfrei, die Notare als Ministerial-Verordnungen jenen Sätzen, wo Notariatsordnung allgierung beachtliche halten, bis die Gesetz werde geregelt werden

Die nächste Auf der Tages die Gehabung und R des Antrages Rechte des Gesetzes, betreffen 4. Zweite Lesung des vorlage, betreffend Straftafeln ic. h. Eisenbahn-Larvis-G

Im Herrn Die polnischen Magna hause gefordert batte nachnahmen. Erled Eisenbahnverbindunge krediten für das Jah

Peß, 30. M aus sicherer Quelle Ungarn, Simor, sei mit 5 anderen ungar einem Irthume. Di nur einer derselben, D Das Gerücht von der zurückzuführen. Die eigenen Clubstale zu konferenzen nicht t bacher, deren sich die selbst wenn sie Opposi Aeußerungen aus der distrection zu unbenutzte Zeit ein Organ der I saß dem Wortlaute begleitet, da beschlo Ungarn gewöhnlich fernzugelieben, welchem der Partei sagten sie

Peß, 2. April. wegen eines verumde zwei Zeugen des Legt verpflichtete sich schließ „Schilap“ schreib Slovenen äußern, Hief Croaten bei uns in Rom 1. Mai e Die Gesetzentwer nisation wurden daru Minister seit meh liberale Tendenz nach schenbegangnis des G großartige Vorbereitun Heute werden d „Slovensti Narod“ der stellten Einigkeit“ der

Peß, 4. April. greif, morgen folgt ist pldlich erste Mittag's theilt, nach nur den Sonntag üb rückkehrt, um erst d treten. Die gedürrt Morgens abgehaltene wohl die uns heute binetted Gainer bette Parlament erfordern wie Mitglieder zur d können, wenn die G berechtigt sind, im E sung, wenn die Dele Kriegsbudgetes nicht

Esiegg, 31. kammer und der St durch das Savethal tionen bevorstehend.

Wien, 3. M dencommission des B an Partial Hypothek noten erklärten Ein lichen Staatsnoten 110,891,451 fl, zu f an Münzstätten zu und f. Cassen besiz Ganzen 411,999,55

Wien, 4. B dung: Wegen der B den Reichsrath verles nonirte Der gewes bildung des Cabinet

Zgl a u, 2. g Resolutions beschloffen

Wir halten auf dem Boden der S den allen föderalistic

daß in Hinkunft auch die Notare am Orte eines Bezirksgerichtes in gleicher Weise, wie dies gegenwärtig bei den Notaren am Orte eines Gerichts...

Der Justizminister beantragt die Wiederaufnahme der Regierungsvorlage. Nach dem Gesetze über das Verfahren außer Streitfachen...

Hierauf wird das ganze Gesetz in dritter Lesung genehmigt und zum Schluß das Gesetz, betreffend das Erforderniß der notariellen Erziehung...

Auf der Tagesordnung steht: 1. Zweite Lesung des Gesetzes über die Beobachtung und Kontrolle der konfiskirten Staatsschulden. 2. Begründung des Antrages...

Im Herrenhause ging Alles in gewohnter Glorie vor sich. Die politischen Magnaten, so sehr auch einige den Schritte im Abgeordneten-

Inland.

Peß, 30. März. Die „Beste Correspondenz“ schreibt: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, beruht die Nachricht, der Fürstprimas von Ungarn, Simor, sei von der Oppositionspartei des Concils abgefallen...

Peß, 2. April. Nach dem „Besten Journal“ wurde Horn vorgestern wegen eines verurtheilten Attentats gegen den Staatssekretär Hollan von zwei Zeugen des Regierens gefordert.

„Philipp“ schreibt: Schadenfreude über den Schritt der Polen und Slowenen äußert, diese so viel, als wünschen, daß die Rumänen, Serben, Croaten bei uns in Ungarn ein Gleiches thun sollen.

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt und wurden die diesfälligen Ordres erst gestern Mittags ertheilt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

Peß, 4. April. Sr. Majestät ist gestern Abends nach Wien abgereist, morgen folgt Ihre Majestät die Königin. Die Abreise Sr. Majestät ist plötzlich erfolgt...

unverkündbar, auf das entscheidende entgegengetreten. Wir halten die sofortige Anordnung direkter Reichswahlen für unbedingt notwendig.

Der Verfassungskomitee spricht sich für die Gründung einer deutschen Universität in Brünn aus.

Der Verfassungskomitee hält dafür, daß die Todesstrafe aus Gründen der Humanität und Civilisation in das österreichische Strafrecht nicht mehr aufzunehmen sei.

Laibach, 2. April. In den Landesräthlichen wählte der Landesausschuß die Herren Dr. Costa und Dr. Steiwies, dann als Vertreter des Lehrerstandes zwei national gesinnte Lehrer.

Lemberg, 1. April. In seiner nächsten Versammlung wird der Resolutionsklub sich gegen das Wahlgesetz aussprechen.

Für das polnische Nationaltheater in Posen wird hier lebhaft gesammelt.

Ausland.

Paris, 1. April. Die „Liberé“ meldet: Der Ministerrath beschloß, die Inopportunität aller dormaligen Interpellationen, betreffend die konstituirende Gewalt, vor dem gesetzgebenden Körper darzutun und eine Verhinderung derselben auf einen Monat zu beantragen.

Paris, 2. April. Der geistliche Bericht Cardieus, seine Vorlesungen wieder aufzunehmen, zeigte sich nach 5 Minuten, in Folge der stürmischen Anregungen der Subscribenten, als erfolglos.

Paris, 2. April. Das „Parlament“ meldet: Nach der unter den Senatoren herrschenden Stimmung zu urtheilen, könne es wohl geschehen, daß das Senatskonsult verworfen werde.

Die Polizeibehörden wurden heute verständigt, daß bei Rothschilf Friedes eine 600,000 Francs betragende Desraudation einer seit 1848 angelegten Vertrauensperson entdeckt worden sei.

Die „Marcellaire“ und der „Gaulois“ veröffentlichen einen vom 22. März datirten Brief Pascal Groussier's an den Präsidenten des Staatsgerichtshofes, Glanday. Der Brief enthält Indicien gegen Prinz Peter Bonaparte, welche Präsident Glanday weder vorzulesen für nöthig erachtete, noch auch in Abschrift den Vertretern der Civilpartei mitzutheilen gestattete.

Das Professoren-Collegium der Ecole de médecine erklärte sich solidarisch mit Cardieu und will eher die Sperrung des Collegiums als Nachgiebigkeit gegen die Studierenden zugehen.

Genève, 1. April. Es haben neuerdings Zusammenrottungen stattgefunden. Weiber drangen in die Kohlenabladebütten ein, um die Arbeiter mit Gewalt zur Arbeitseinstellung zu zwingen.

Brüssel, 29. März. Die „Independance“ meldet, Prinz Peter Bonaparte werde auf einige Zeit mit seiner Familie sich hier in seinem Hause niederlassen.

London, 29. März. Die Kammer genehmigte den Etat des Ministeriums des Äußern unverändert nach der Regierungsvorlage. Die Journale konstatiren, daß allenthalben vollkommene Ruhe herrsche.

Madrid, 31. März. Die Cortes haben die Beratung des Gesetzes über die öffentliche Ordnung beendet.

Der Marineminister hat seine Demission gegeben, Moret wird als dessen wahrnehmender Nachfolger bezeichnet.

Madrid, 1. April. Moret ist an Stelle des zurückgetretenen Ministers Becerra zum Colonialminister ernannt.

Für Sonntag, an welchem Tage die Lösung für den Heeresdienst stattfinden, werden Rundgebungen gegen die Conskription in Madrid und den Provinzen als bevorstehend gemeldet.

Genarob Garcia behauptet öffentlich, unüberlegbare Dokumente zu besitzen, wonach der englische Minister Bright trotz Gladstone's Dementi versprochen habe, Gibraltar an Spanien zurückzugeben.

Lissabon, 1. April. Die Thronrede, mit welcher der König die Kammer eröffnete, konstatirt die guten Beziehungen zum Auslande und kündigt die Vorlage eines Minister-Verantwortlichkeitsgesetzes an.

Bukarest, 30. März. Der Rücktritt des Justizministers Vioreanu, respective die Ernennung Lahovari's zum Justizminister, bestätigte sich nicht.

Bukarest, 2. April. Die Kammer hat das Strouberg'sche Projekt, die Eisenbahn von Bistritza nach Krajova, anstatt über Slatina-Karatza zu führen, mit 57 gegen 10 Stimmen verworfen und die Regierung aufgefordert, darüber zu wachen, daß die alte Concessionslinie ausgeführt werde.

Konstantinopel, 29. März. Der Vicekönig von Egypten meldet die Auflösung von 4 Infanterie-Regimentern hierher. Am 15. April und Mai werden weitere 8000 Mann entlassen. Die Gesamtstärke beläuft sich alsdann auf 17,000 Mann.

Newyork, 27. März. Telegraphische Berichte aus der Havana melden, daß auf Cuba eine Schlacht geschlagen wurde. Das Resultat derselben ist jedoch noch unbekannt.

Newyork, 28. März. Sonntag war hier und in Brooklyn ein heftiges Unwetter, welches mehrere Häuser zerstörte und viele Personen tödtete und verwundete.

Local- und Tagesnachrichten.

(Monotonen.) Das Schneegestöber wird geradezu schon langweilig. Wenn's bei Sonnenschein regnet, schlägt nach einer Volks-

sage der Teufel sein Weib. Gestern um 6 Uhr Abends muß Satan seine Schwiegermutter durchgeprügelt haben, weil es auf der einen Seite schneite, während auf der andern Seite die Abendsonne mit einer finsternen Wolken-

masse einen verweirten Kampf ausfocht. Bei solch' getrockneten Witterungsverhältnissen ist's kein Wunder, daß Hermannstadt in Gefahr schwebt, eine Katastroph und Orphee-Kolonie zu werden. Schnecht doch selbst unser

emiger Schneebüchel schon fast nach „Schneupfen.“ Kühne Spaziergänger, welche sich gestern Abend bis unter die Eilen hinausgewagt hatten, mußten alle Schrecken einer Schneeverwehung mitmachen. Ueberhaupt scheint seit der Aufführung der Richard Wagner'schen „Meistersinger“ und seit dem

Kampfe zwischen der Dstoz- und Bodzau-Linie die Mutter Natur ein Opfer unbegreiflicher Umwälzung geworden zu sein. Quod Deus bene vertat.

Die Wahlen zu der auf den Sonntag nach Oftern a. St. nach Hermannstadt einberufenen Kirchliche Synode der siebenbürgischen Romanen gr. or. Confession sind bereits im Zuge. „Telegr. Rom.“ veröffentlicht folgende Wahlergebnisse: im 11. Wahlkreise: Erzpriester Josef

Baracu; im 5. Wahlkreise: Pfarrer und Professor Zacharias Boiu; im 15. Wahlkreise: Erzpriester Johann Ratiu; im 18. Wahlkreise: Erzpriester Peter Popescu; im 19. Wahlkreise: Erzpriester Nikolaus Popovicu; im 8. Wahlkreise: Prototyp. Moise Lazaru; im 14.

Wahlkreise: Prot. Nikolaus Popovicu; im 16. Wahlkreise: Prot. Basil Kofiescu; im 18. Wahlkreise: Prot. Samuel Cupfia.

Die militärischen Landesaufnahmen in Siebenbürgen beginnen am 1. Mai l. J. Es werden dort sechs Abtheilungen aufgestellt werden, und zwar in Fogarajsch, Kronstadt, Székely-Udvarhely, Schäßburg, Mediasch und Baroth.

Der Oreggrundbesitzer in Smoedi (Bukovina), Ritter Georg Popovicu ist mit einer Grundentlastungs-Delegation im Betrage von 1000 fl. und der Demprobst in Szamos-Ujvar Mucedon Popu mit zwei 1854er Staatsobligationen im Betrage von 200 fl. dem siebenbürgischen Vereine für Literatur und Cultur des romanischen Volkes als gründendes Mitglied beigetreten.

(Große Cile.) Im „Glend“ interpellirt ein Herr Nikolaus Nagy bereits zum zweiten Mal den Unterrichtsminister, warum für Broos noch immer kein Schulinspektor ernannt wird? Wie man sieht hat dieser Herr Nagy in Broos ein dringendes Bedürfnis.

(Brand.) Wie aus Borumbach geschrieben wird, brach daselbst am 29. v. M. Abends ein Brand aus, der mehrere Häuser verzehrte. Nur einem glücklichen Döngsfahrer sei es zu danken gewesen, daß nicht zwei Menschenleben dabei zu Grunde gingen. Eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes genas eine Dreimastlin eines Kindes; die Hebamme entfernte sich nach der Geburt und die Wöchnerin blieb allein mit dem Kinde. Man kann sich den Schrecken der Armen vorstellen, als das Feuer im er näher rückte und endlich auch ihr Haus ergriff. Glücklicherweise nahte die Hilfe und Mutter wie Kind konnten gerettet werden.

(Statistisches.) Die Gesamtbevölkerung des Jänner-Solnoker Komitates ist nach der jüngsten Volkszählung 139,262 Seelen (um 18,659 mehr als im Jahre 1857); davon 71,113 männlich 68,149 weiblich.

Die erwähnte Gesamtziffer theilt sich nach den einzelnen Bezirken des Komitates folgenderweise auf: Balvanos-Baraljaer Bezirk: 6,838 männlich, 6,636 weibl.; Besztercey Bezirk: 7,284 m., 6837 w., — Deszser Bezirk: 4,738 m., 4,648 w.; — Alparäter Bezirk: 4,707 m., 4,449 w.; — Gurudaker Bezirk: 4,566 m., 4,432 w.; — Wader Bezirk: 4,398 m., 3,960 w.; — Ragytorer Bezirk: 6,674 m., 6,409 w.; — Magyar Kapofer Bezirk: 12,361 m., 11,917 w.; — Kőstarfer Bezirk: 5,730 m., 5,626 w.; — Kezreger Bezirk: 8,139 m., 7,950 w.; — kön. Freistadt Szamos-Ujvar: 2,741 m., 2,447 w., zusammen: 5,188; — Die Stadt Decs: 2,950 m., 2,838 w., zusammen: 5,788.

(Journalistische.) Adalbert Szaj ist von der Redaction des in Maros-Basathely erscheinenden deutschsprachigen Provinzblattes zurückgetreten. Vom 1. April angefangen wird für die Redaction Herr Gaspar Horvath zeichnen.

Der Redacteur des unlängst eingegangenen „Trojan“, V. V. S. S. S. gibt in Zukunft ein anderes Journal unter dem Titel: „Columna lui Traianu“ (Trajanssäule) heraus.

Vereins-Nachricht.

Hermannstadt, 2 April. Nachdem Herr Süßmann als Vorstand des Consumvereins resignirte, wurde in der Sitzung vom 29. v. M. Herr Major G. Herzberg zum Vorstand, zum Stellvertreter Herr Fried. Mehrbrod gewählt.

Im Nachhange zu dieser Notiz veröffentlichen wir nachstehende Rundmachung des Vereines: Der neue Verwaltungsrath des hiesigen Consumvereins hat gestern seine Thätigkeit begonnen.

Die demselben gewordenen Aufgabe, zum Gedeihen unsers gemeinsamen Unternehmens und zum Vortheil jedes einzelnen P. T. Mitgliedes zu lösen, wird derselbe eifrig bestrebt sein, und sich bemühen, den Wünschen seiner Auftraggeber in jeder möglichen Richtung nachzukommen.

Von dem Beschwerdebuche wird der umfangreiche Gebrauch zu machen ersucht, damit der Verwaltungsrath in die Lage versetzt werde, jedem begründeten Anstande zu begegnen und für sofortige Beilegung anerkannter Uebelstände Sorge zu tragen.

Gleichzeitig ergeht an die P. T. Mitglieder das höfliche Ersuchen, ihre häuslichen Bedürfnisse soviel möglich aus dem Waarenlager des Consumvereins zu decken, da nur auf solche Art ein größerer Vortheil und hierdurch auch ein Gewinn erzielt werden kann, während andererseits die Nichtbetheiligung der Mitglieder unaussprechlich Verluste zur Folge haben muß, ja die Einlagen der Mitglieder sich nicht vermehren können.

Dies ist wohl ins Auge zu fassen, da nur durch Zusammenhalten und Einsehen für das Unternehmen dasselbe gedeihen und prosperiren kann. Lassen Sie sich durch die unglücklichen Erfolge des abgewandten Semesters nicht abschrecken, sondern fassen Sie Vertrauen, bei gegenseitiger Unterstützung dürfte uns ein günstiges Resultat für die Folge nicht fehlen.

Hermannstadt, am 30. März 1870. Der Verwaltungsrath.

(Eingekendet.) Die gefertigte Direction fühlt sich angenehm verpflichtet, allen jenen Angehörigen der hies. israel. Cultusgemeinde, durch deren menschenfreundliche Wohlthat es möglich geworden, eine in der Anzahl geneigte, jedoch aller materiellen Mittel entbehrende Glaubensgenossin in die ferne Fremdwelt befördern zu können, — im Namen der Vertriebenen sowohl, als auch im Namen dieser Anstalt den wärmsten Dank hiemit auszusprechen.

Hermannstadt, den 3. April 1870. Die Direction der Landes-Irren-Anstalt.

Geschäfts-Bericht.

Hermannstadt, 5. April. Die Verkehrs-Verhältnisse mit Cerealien am hiesigen Plage, sind seit unserm letzten Berichte dieselben geblieben und haben sich nicht im geringsten verändert, obwohl sich die Zufuhr gebessert hat, so ist der Bedarf für loco noch immer nicht gedeckt und hienächst, besonders Weizen und Korn werden im Sturmschritt bei selten konstanten Preisen und bei steigender Tendenz vom Markte vergriffen. Sonstige Körner und Produkte finden immer unverändert Absatz, so ist auch Heu, Stroh und Futterkräuter fortwährend im Reizen begriffen. Brennholz und Fleischsorten, dann sonstige Lebens- und Nahrungsmittel theuer, Schweinefleisch kostet 20 kr. das Pfund. Es scheint als näherten sich unsere Bodenproduzenten so ziemlich dem Aenderungs-

punkt, denn keine größeren Vorräthe kommen zum Vorschein, andererseits aber macht die anhaltend unglückliche wässrige Witterung mit Schnee bösen und zurückhaltenden Einbrüchen und legen die Aussichten für die Feldfrüchte immer mehr in Zweifel. Witterung: Schnee, veränderlich, noch immer mehr winterlich und naßhaft.

(Berichtigungen.) In einem Theile der Anlage des gestrigen Blattes wurde unter Klausenburg an Stelle die Wetzrennen finden am 9., 10. und 11. September l. J. statt, dieses Monats gedruckt, — ferner in Nr. 77, unter der Rubrik Volantes, der siebenbürgischen Kirchen- und Schulcommissionen betreffend, soll es statt 309 stehende Theologen, heißen: „Gesammtsatz der siebenbürgischen Clerus 309“.

Telegr. Wiener Cours vom 5. April 1870.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metallwaaren, National-Anleihen, Staats-Anleihen, Bankactien, Creditactien, London, Siebenbürgen-Eisenbahn-Aktien, Prioritäts-Obligationen.

Erledigungen.

Concurs. 1-3

Zur Belegung der erledigten Rectorstelle in Reußen wird hiemit der Concurs bis 27. April l. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet. Das Einkommen besteht aus etwa 40 Kubel Weizen, 80 Präbenden, 100 Brode nebst Wohnung, Holz und einigen Ländereien. Reußen, am 6. April 1870.

Das Reußener Presbyterium.

Concurs. 1-1

Bei dem Vayda-Hunyader l. Forst- und Wirtschafts-Amt ist eine Diurnisten-Stelle mit dem Diurnum von täglichem einem Gulden österr. Währ. zu besetzen.

Bedingungen zur Erlangung dieser Stelle sind nebst guter leserlicher Handschrift, auch die Kenntniss der deutschen, ungarischen und lateinischen Sprache.

Die instruirten Gesuche sind bis 20. April l. J. dem gefertigten Amte einzureichen. Vayda-Hunyad, am 2. April 1870.

Vom l. Forst- und Wirtschafts-Amt.

Licitation.

Nro. 379/1870. 1-1

Rundmachung.

Die Abspaltung der Dévaer l. Försters-Wohnung ist mit der summarischen Bauziffer von 2259 fl. 57 kr. im Offertwege zu bewerkstelligen.

Zur Ausführung dieser Arbeiten werden Bauunternehmer aufgefordert, ihre Offerte beim Vayda-Hunyader l. Forst- und Wirtschafts-Amt bis zum 20. April l. J. einzureichen.

Die obige Bauziffer zerfällt:

- 1. Erdbarbeit 74 fl. 74 kr.
 - 2. Mauerarbeit sammt Material 1331 fl. 15 kr.
 - 3. Zimmermannarbeit sammt Material 853 fl. 68 kr.
- Zusammen 2259 fl. 57 kr.

Der Kostenüberschlag, Bauplan und Baubedingnisse sind bei der Dévaer l. Forst-Revier-Verwaltung stets einzusehen.

V.-Hunyad, am 1. April 1870.

Das l. Forst- und Wirtschafts-Amt.

Fremden-Liste.

Angelommen am 7. April.

Mediascher Hof.

Michael Binder, Lehrer, von Mettersdorf.

Arader Mehl.

Niederlage der Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft bei

J. B. Misselbacher & Söhne, Hermannstadt.

Ebenbaselst

Pressgerm

täglich frisch. 1-3

Nur die Menge bringt's! ?? Wo ??

!! Nur bei Witte !!

Best regulirte Taschenuhren.

Nur 3 fl. 90 kr. eine Chinasilber-Taschenuhr.

Nur 4 fl. 50 kr. eine Talmigolduhr.

Nur 6 fl. und 9 fl. eine feine Savonnetuhr, Talmigold mit Deppeedel.

Nur 10 fl. 50 kr. eine englische Cylinderuhr mit Christallglas.

Nur 14 fl. und 18 fl. eine englische Prince of Wales Remontouruhr, höchsten Kalibers und feinsten Christallgläsern in edelstem gelbem Talmigold.

Nur 1 fl. 40 kr. eine feine Pariser Bronze-Wanduhr.

Nur 2 fl. Pariser Bronceuhren, feinerer Ausführung, mit Wecker.

Nur 25 kr. Sonnenuhren mit Compass, Taschenformat.

Alle Uhren sind best regulirt.

Nur 10 kr. ein General-Uhrschlüssel für jede Uhr passend.

Nur 80 kr. und 1 fl. echte Talmigold-Uhrketten.

Nur 1 fl. 60 kr. dieselben lang, Venetianer Façon.

Nur 50, 60 kr. und 1 fl. Ringe in Talmigold.

Nur bei WITTE in Wien, Körntnerstrasse 59.

Aviso!

Durch Vermittlung eines Geschäftsfreundes habe ich soeben aus erster Quelle eine größere Sendung des vielseitig und besonders im Frühjahre bewährten Heiltrankes:

„Syropo Pagliano“

sowohl flüssig als auch in Pulverform erhalten und offerire denselben, von dem Grundsätze ausgehend die Anschaffung von Heilmitteln durch einen billigen Preis Jedermann zugänglich zu machen, um den ermäßigten Preis von 1 fl. 10 kr. per Flacon beziehungsweise Pulver in Schachtel, sammt Gebrauchsanweisung.

Der blutreinigende Pagliano Syrop oder Pulver ist der anerkannt beste Arzt für Gicht, Wasserfucht, Tuberkulose, geschwächte Verdauung, Blutungen, Verkrüppelungen etc.

Da viele diesen Syrop seines etwas unangenehmen Geschmacks wegen nicht gerne einnehmen wollen, so ist derselbe unbeschadet seiner ausgezeichneten Heilkraft auch in Pulverform erzeugt worden und kann so, indem die Pulver in Oblaten genommen werden, auch jedem unangenehmen Geschmacks verbeugt werden.

Auswärtige Aufträge und Bestellungen effectuirt schnellstens

G. N. Haggi.

Handelsmann in Hermannstadt.

Medicinischer Bericht aus Breslau.

ru. Hoflieferanten Joh. Hoff's Centraldepot, Wien, 11 Körntnering 11. Breslau, den 18. Februar 1870.

Indem ich Euer Hochwohlgebornen für die Bereitwilligkeit und Güte, mit welcher Sie mir auf meine Bitte für mehrere Kranke meines Armenbezirks Malz-Extract-Gesundheitsbier zusendeten, meinen besten Dank sage, nehme ich Veranlassung, mit einigen Worten auf die vortheilhafte Wirkung Ihres Präparates zurückzukommen. Als Feind der auf den Unverstand der Nebenmenschen spekulirenden und in den verschiedensten Formen hervortretenden Charlatanerie präjudicire ich auch gegen Ihre Fabricate ungünstig. Allein nach Anwendung Ihres Malz-Extract-Gesundheitsbieres und der genauen Beobachtung seiner Wirkung muß ich mein früheres Verurtheil gegen dasselbe fallen lassen. — Das Bier hat allen denen, welche es nach meiner Anweisung tranken, recht gute Dienste geleistet. Die Kranken waren durchgängig an chronischer Lungentuberculose leidende, deren Verdauung arg daniederlag und deren Kräftezustand ein sehr wenig tröstlicher war. Medicamentöse Verordnung gegen diese Uebelstände waren in hinreichender Anzahl getroffen worden, allein bei der traurigen materiellen Lage der Kranken konnten diese Verordnungen nicht, wo es notwendig ist, durch häusliche Pflege genügend unterstützt werden und blieben deswegen von geringem Erfolge. — Ihr Malz-Extract leistete nun mehr, als ich erwartet hatte. Er regelte bei den Kranken die Verdauung und hob damit die Ernährung; er milderte den Hustenreiz und verlieh den Kranken einen erquickenden Schlaf. Die meisten von ihnen danken mir in der rührendsten Weise für die Wohlthat und zeigen schon heute nach dem Verbrache einiger Flaschen durch ihr ganzes Aussehen, daß ihnen das Gesundheitsbier ein ausgezeichnetes Substitut für jegliche andere, ihren Verdauungsorganen zu schwere Nahrung ist. etc.

Dr. Juliusburger, pract. Arzt etc., Bezirks-Armenarzt, Klosterstraße 15.

Hier noch der Schluss eines Briefes von ärztlicher Seite in Bezug auf die Heilwirkung der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade und der Brust-Malz-Bonbons: — Vorgesagt sah ich bei dem gefährlichen, nicht so qualenden Husten, dessen Auswurf mit Blut untermischt war, einer Lungenlähmung entgegen, als ich Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade, täglich 2 Tafeln, und Ihre Brust-Malz-Bonbons, täglich 10 Stück anwendete, wonach der Husten immer gelinder und seltener wurde und meine Kräfte sich wieder herstellten.

Dr. Sporer, Protonotarius in Abbazia.

Gedenkt man der unzähligen bereits vorhergegangenen ärztlichen Ansprüche, sowie der Beschäftigungen aus mehr als dreihundert Lazarethen in Bezug auf die vorzüglichen sanitätischen Eigenschaften der Hoff'schen Malzpräparate, so muß jeder möglicherweise noch obwaltende Zweifel an ihrer Redlichkeit und Güte beim Publikum schwinden.

Warnung vor Fälschung und Nachahmung. Auf sämtlichen Etiquetten meiner Malzpräparate befindet sich der Namenszug

Johann Hoff.

In Hermannstadt echt nur zu beziehen durch Herrn Johann Weiss; Schässburg J. B. Tentsch.

Neu erfundenes Edelmetall!

TALMIGOLD!

Es wird garantiert, daß sich dieser Schmuck selbst nach langjährigem Tragen nicht verändert, vom echten gelblichen nicht zu unterscheiden ist, und zu folgenden Zweckweisen verkauft wird, um die Anschaffung Jedermann zu ermöglichen.

Damenschmuck:

- 1 prachtvolle Broche fr. 80, fl. 1, 1,20, 1,50, 2,50, fl. 3, 3,50, 4.
- 1 Paar Ohrgehänge fr. 80, fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, fl. 3,50, 4, 4,50.
- 1 Garnitur Broche und Ohrgehänge von übereinstimmendem Geschmack, fl. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, fl. 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9.
- 1 reizendes Hals-Collier für Damen mit Kreuzchen 85 kr., feine fl. 1, feinste fl. 1,50, allerfeinste fl. 2, fl. 2,50.
- 1 schwerer Armband fl. 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, fl. 4,50, 5, 5,50, 6, 7.
- 1 prachtvolltes Damen-Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, fl. 1,20, 1,50, 2, 2,50, 3.
- 1 eleganter Fingerring mit oder ohne Steine fr. 50, fl. 80, fl. 1, 1,50, 2, 2,50.
- 1 reizender Halschmuck mit Medaillon fl. 2,80, fl. 3, 3,50.

Herrenschmuck:

- 1 elegante modernste Uhrkette fl. 1, 1,30, 1,60, fl. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, sammt Medaillon fl. 2,50, 3, fl. 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6.
- 1 lange Halskette, von echt goldener fein unterrichtet, fl. 1,80, 2,80, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 7.
- 1 feine Shawl- oder Cravattennadel fr. 50, 80, fl. 1, 1,50, 2.
- 1 allerfeinstes Medaillon für Herren-Uhrketten, fl. 1, fl. 1,50, 2, 2,50, 3.
- 1 feiner Herren-Fingerring mit oder ohne Steine, fr. 50, 80, fl. 1, 1,20, 1,50, 2, 2,50, 3.
- 1 Bund Uhranhängsel 40 kr.
- 1 Paar allermodernste Manchettenknöpfe mit oder ohne Email-Steine etc. fr. 50, 80, fl. 1, 1,50, 2, fl. 2,50.
- 1 Garnitur Chemisetten- und Manchettenknöpfe von übereinstimmendem Geschmack, fr. 50, 70, 85, fl. 1, fl. 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3.

so ausgeführt wie echter, da damit selbst Käufer getäuscht werden. Dieser Schmuck ist aus echtem Chinasilber oder Talmigold, die Steine aus echtem mit Diamantstaub geschliffenen Bergkristall, welche niemals das lebende Feuer verlieren. Die feinen Sorten sind mit echter Silberfassung.

- 1 Broche fl. 1,50, 2, ganz fein fl. 2,50, 3, 3,50, 4, fl. 4,50.
- 1 Paar Ohrhinge fl. 1,50, 2, ganz fein fl. 2,50, 3, fl. 3,50, 4, 4,50.
- 1 Paar Chemisettenknöpfe fl. 1,10, 1,50, 2.

Orientalischer, ewig duftender Jonquille-Schmuck, feinst geschliffen, schwarz, mit äußerst angenehmem Wohlgeruch und orientalischer höchst eleganter moderner Façon.

- 1 Broche fl. 1, 1,20, 1,50, 1,80, 2.
- 1 Paar Ohrhinge fr. 80, fl. 1, 1,50, 2.
- 1 Stück Bracelett fr. 20, 45, 85, fl. 1.
- 1 Collier, einmal um den Hals fr. 60, 80.

1 Stück Collier, zweimal um den Hals fl. 1,20, 1,40, fl. 1,50, 2, 2,50, 3, mit feinen türkischen Münzen etc. verziert fl. 2,50, 3.

N. Glattau's

Ersten Pariser Bazar für Oesterreich in Wien, Körntnerstrasse 51, Palais Todesco. 1-12

Auftragbriefe können in jeder beliebigen Sprache geschrieben sein. Die Versendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrags. — Illustrirte Preiscurante werden auf Verlangen gratis versendet.

Die Calmatscher Kunstmühle-Gesellschaft

beehrt sich hiemit den Herren Kaufleuten, Bäckern und sonstigen Mehlconsumenten die Anzeige von der Betriebseröffnung

ihrer neuen Kunstmühle

zu machen, und ladet unter Zusicherung reeller Bedienung zu Geschäftsverbindungen ein. Das Mehl wird auf trockenem Wege erzeugt, ist also kräftiger und dauerhafter als jenes der gewöhnlichen Steinmühlen. Muster und Preiscurante werden auf Verlangen franco zugesendet. Lager befindet sich vorläufig in Hermannstadt auf der obern Wiese im Hause N. 210. Weitere Bestellungen übernimmt der Director

Peter Josef Frank.

Ein Piano

ist wegen Abreise zu verkaufen: Seltenergasse Nro. 153. 1-3

Ein Billard

sammt 12 Ducue's, Pyramiden und 5 großen Bällen, große und kleine Kugel, alles in vollkommenem gutem Zustande, ist für 250 fl. ö. W. „Zum Lamm“ in der Festung Karlsburg zu verkaufen. 5-6

Original-Staats-Loose sind gesetzlich zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geld-Verloosung von über Eine Million 718,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon am 20. April beginnen. Obiges Datum ist amtlich planmäßig festgesetzt! Die allerhöchste Gewinnsumme beträgt

W. 250,000 oder 100,000 Thaler Silber.

Die Hauptpreise sind:

- 150,000; — 100,000; — 50,000;
- 40,000; 30,000; 25,000; 2 à
- 20,000; 3 à 15,000; 4 à 12,000;
- 1 à 11,000; 5 à 10,000; 5 à 8,000;
- 7 à 6,000; 21 à 5,000; 4 à 4,000;
- 36 à 3,000; 126 à 2,000; 6 à 1,500;
- 5 à 1,200; 206 à 1,000; 256 à 500;
- 2 à 300; 354 à 200; 13,200 à 110 etc. etc.

in Allem über 28,000 Gewinne.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einzahlung des Betrages verleihe ich „Original-Loose“ für obige Ziehung zu folgenden festen Preisen: Ein Ganzes fl. 4 — Ein Halbes fl. 2 — Ein Viertel fl. 1. Jeder Teilnehmer bekommt von mir die vom Staate garantierten Original-Loose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den vorerbotenen Promessen zu vergleichen. Der Originalplan jeder Verloosung gratis beigefügt und den Interessenten die Gewinnzettel nebst amtlicher Liste prompt überhandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so reich erworben haben, erwarde ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Verloosungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt. Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an

Adolf Haas,

Staats-Effektenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Gebiet und habe ich die allerhöchsten Gewinne persönlich ansbezahlt. 2-5

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währung) am 5. April 1870.

Namen der Verkaufsartikel.	Werth fl. kr.	Witt-lerer		Witt-derer fl. kr.
		fl.	kr.	
Weizen				
halbes Metzen	4 93	4	67	4 40
halbes Metzen	3 87	3	60	3 33
Metzen	2 93	2	80	2 67
Gerste				
Metzen	2 27	2	13	2
Kulung				
Metzen	2 33			
Erbsen				
Metzen	1 33			
Bündel				
Metzen	9			
Gemüthel				
Metzen	7			
Weißpöhmehl				
Metzen	6			
Schwarzpöhmehl				
Metzen	5			
Die niederösterreichische Maß				
Erbsen	24			
Linzen	20			
Bohnen	10			
Erbsen	20			
Centner Heu gebundenes	1 25			
„ ungebundenes	1 20			
„ Stroh, Lager	80			
„ Stroh	70			
Die n.-ö. Klaffer hartes Holz	11 50			
„ „ „ „ „ „ „ „	20			
„ „ „ „ „ „ „ „	38			

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Für das halbe Jahr 5 fl. das Vierteljahr 2 fl. 50 ein Monat 85 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 5. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur u. Eigenhümer Th. Steinhaufen.

Filial-Abonnements-Kaufmann; in Wühlba

Nr. 83.

(Ernennungen) Entschuldigend vom 29. v. J. Sulhof zum Bienenrath und Banalrathe in Zomajisch zu Bestigern Gymnasiums Martin M. Agrarier Gymnasialprofessor Julius a. g. zu Ehrenmitgliedern der hiesigen Gesellschaft der ersten Klasse beim Kaiserlichen Hofrathe in Wien. Durch den Finanzminister ist die Ernennung des Herrn Josef Tannenberg zum praktizierenden beim k. k. Hofrathe in Wien. Der Herr Hofrathe in Wien, Josef Tannenberg, ist zum Hofrathe in Wien ernannt. Der Herr Hofrathe in Wien, Josef Tannenberg, ist zum Hofrathe in Wien ernannt. Der Herr Hofrathe in Wien, Josef Tannenberg, ist zum Hofrathe in Wien ernannt.

Das Kabinet hat wohl Ihr bitte Minister Kaiser Audienz, um in schluss die Demission der Kaiser willfährte die nur auf, die laufenden der Freitag erfuerten Worten der haben Niemanden über werde, und nichtbestowen, welche den Sturz, sie nicht ärger gedacht Bürgerministerium als auch nur andeutungsweise nennen, welche die an schaft besitzen, den Haas breit vom verlassenen Seiten wird allerdent genannt; mehr ab Graf Potocki auf diese sucht, der sollte doch nicht durch ehrenwerther Char

Von Kronst

Das heilige Land mänen im Harom tenbachs: „Sieben Ich komme nicht zur Eröffnung des Suez hinüber mich angeschloffen wissen, welches jetzt die Fläche ein — allerheil szeniföld — wie nämli an der östlichen Lande Weil in diesem Theil den Gemüth von Kathol seiner Katholicismus zu die durch die Käson-L Verbindung steht. Also nach diesem weltlichen Sagen gemach gen gesammelt, die ich will, nachdem Sie neu willig aufgenommen hat Ich hatte mich bei frühstücke in Lyon. am Platz, wie bei den gehört das neue, gemau am Platz, unter laut Armenier V. das andere

M. Steinhaufen